



18 km

5,5 Std.

Auf sandigen Pfaden von Tennenlohe nach Fürth

Tennenlohe – Eltersdorf– Mannhof – Stadeln – LSG Wäsig – Espan – Fürth U – Nürnberg U

Eine abwechslungsreiche Wanderung durch das traditionelle Knoblauchland und das schöne Regnitztal, die auch in mehreren Etappen unternommen werden kann. Auch mit jedem Trekkingrad ist die Tour lohnenswert und dann sogar bis nach Nürnberg erweiterbar. Mit der Buslinie 30 fahren wir vom Bahnhof Erlangen oder von Nürnberg Thon aus bis zur Haltestelle „Walderlebniszentrum“, dem Startpunkt unserer Wanderung.



Von der Haltestelle aus folgen wir der Beschilderung zum Wald-erlebniszentrum. Nach kurzer Strecke entlang der Hauptstraße biegen wir nach rechts in den Wald hinein und erreichen bald den Südosteingang des **Wald-erlebniszentrums 1**.

Geradeaus werfen wir einen kurzen Blick durch das sehr sehenswerte Erlebniszentrum mit seinen Themenhäusern und dem forsthistorischen Lehrpfad. Am gegenüberliegenden Nordwesteingang des Wald-erlebniszentrums wenden wir uns nach links Richtung **Tennenlohe 2** und gelangen nach wenigen Schritten in den **Franzosenweg 3**, der uns die nächsten 1,2 km durch die Ortschaft lotsen wird.

Zunächst geht es rechter Hand an einem alten Friedhof mit einer für die Erlanger Vororte charakteristischen Sandsteinmauer entlang. Die **Sandsteine 4** für die hiesigen Bauwerke stammen von den Burgsandsteinkuppen ab, die im nahen Reichswald vor langer Zeit gebrochen wurden. Schnurgerade über die

Lachnerstraße marschieren wir weiter den Franzosenweg gen Süden. Auf der rechten Seite taucht ein Sandacker auf. Ein kurzes Stück weiter quert der Franzosenweg die Wiesenau des Hutgrabens mit frischen, blütenreichen **Glatthafer-Wiesen 5**. Dahinter geht es an der Gabelung rechts die Gründlacher Straße lang, immer dem Hutgraben und seiner Aue folgend. Nach einer kurzen Strecke biegt nach links die Brückleinsgasse Richtung Großgründlach ab, wir bleiben auf der Gründlacher Straße und treten ins Landschaftsschutzgebiet ein. Nach wenigen Schritten geradeaus kommen wir an einem alten Bauerngehöft aus Sandstein vorbei, das 1766 von Georg Pfann erbaut wurde. Kurz darauf wird die Teerstraße zu einem sandigen Feldweg, der uns zunächst am Rande des Hutgraben-Tälchens entlangführt. Hinter dem betonierten Regenrückhaltebecken geht es dann scharf rechts, über den Hutgraben und dann den mit einer Hecke und einer imposanten dreistämmigen Stiel-Eiche gesäumten **Hohlweg 6** nach Tennenlohe „hinauf“. Am ersten Haus biegen wir nach links auf den Feldweg ab, der zwischen sandigen Getreide-, Kartoffel- und Spargeläckern führt. Die leicht lehmigen Sandböden bieten einer Reihe an attraktiven Ackerwildkräutern einen idealen Lebensraum. Im Sommer erfreut der rote Sandmohn, die dunkelblaue Kornblume oder die himmelblaue Wegwarte das Auge des Naturfreundes. Begleitet durch den Gesang der Feldlerchen erreichen wir die Straße Tennenlohe-Eltersdorf. Dort wenden wir uns nach links, überqueren die A3 und biegen gleich hinter der Brücke nach links auf den Feldweg ein, der auf den Hutgraben zuläuft.



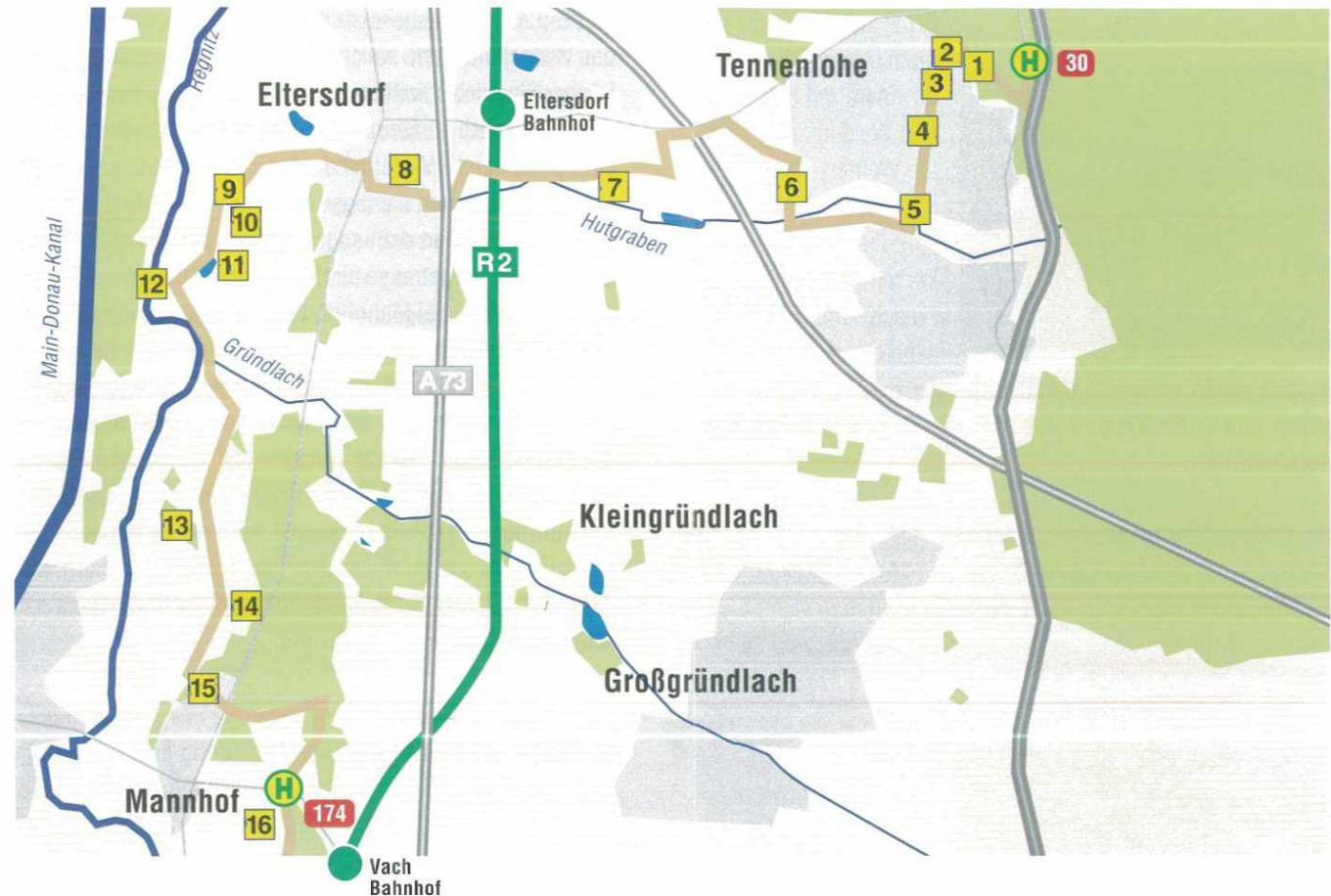
Auf sandigen Pfaden von Tennenlohe nach Fürth

- 30 □ Walderlebniszentrum Tennenlohe
- Eltersdorf
- Mannhof
- LSG Wäsig
- U □ Fürth/ Nürnberg

Nach ca. 100 m gabelt sich der Feldweg, wir wenden uns nach rechts Richtung Eltersdorf. Der Feldweg führt uns durch eine alte Kulturlandschaft, die in einem Überlebenskampf begriffen ist. Die Front der neuen Gewerbegebiete am Rande von Eltersdorf macht uns hier dieses Problem unserer Zeit bewusst. Dass mit unserer Landschaft auch verantwortungsbewusst umgegangen wird, zeigt uns die **Renaturierung eines Abschnittes des Hutgrabens** **7**, der sich in ca. 50 m Entfernung links des Feldweges erstreckt. Diejenigen, die sich den renaturierten Abschnitt näher ansehen möchten, laufen einen kurzen Abstecher auf dem Weg, der unter der Hochspannungstrasse nach links zum Graben führt. Dann geht es weiter auf unserem Feldweg Richtung Eltersdorf, unter der Bahnlinie hindurch und dann der Radwegbeschilderung Richtung „Frauenaarach/Hüttendorf“ nach. Hinter der Bahnlinie wird unser sandige Feldweg zur geteerten „Flurstraße“. Linker Hand passieren wir eine Pferdekoppel und anschließend eine Scheune. Hier teilt sich das Sträßchen. Links geht es auf der Sonnenstraße nach Fürth weiter, rechts kann man dem Flurweg folgend in ca. 5 Minuten den Bahnhof **Eltersdorf** **8** erreichen.

Zum Bahnhof Eltersdorf folgt man der Radwegbeschilderung in Richtung „Erlangen-Innenstadt/Bruck Bahnhof“, überquert nach ca. 100 m die Weinstraße und folgt den Schildern „Bahnhof“ – erst kurz geradeaus, dann die nächste rechts in die Bahnstraße bis zum Bahnhofsgebäude. Diejenigen, die nach Erlangen fahren möchten, gehen vor dem Bahnhofsgebäude nach rechts die Bahnstraße bis zum Ende. Dann links in die Weinstraße, unter der Bahnunterführung durch und dahinter gleich rechts die Treppe zu den Gleisen hoch.

Wer den **Weg nach Fürth fortsetzen** möchte, biegt an der Scheune nach links in die Sonnenstraße ein, folgt ihr bis zum Ende und taucht dann nach rechts in die Unterführung unter der A 73 ein. Jenseits der Autobahn laufen wir die Straße zunächst ca. 30 m geradeaus weiter, biegen dann nach rechts



in die Egidienstraße ab und wenige Schritte weiter gleich wieder nach links in die Anna-Goes-Straße. Ab hier folgen wir bis zur Regnitz der Radwegbeschilderung „Ober-/Untermichelbach, Hüttendorf“. Wir laufen die Anna-Goes-Straße, am Kindergarten vorbei, bis zu ihrem Ende. Weiter geht es nach rechts in die Tucherstraße – das Schild „Radfahrer“ weist uns den Weg – bis zur quer verlaufenden, stark befahrenen Eltersdorfer Straße. An der Ampel vor unserer Nase überqueren wir die Hauptverkehrsader und nehmen gleich den „Regnitzweg“, weiter den Radwegschildern „Ober-/Untermichelbach, Hüttendorf“ folgend. Nach kurzem Abstieg von der Sandterrasse, auf der sich die

Ortschaft erstreckt, eröffnet sich vor unseren Augen die breite Wiesenaue der Regnitz. Wir folgen dem Betonplattenweg durch die Aue und überqueren nach kurzer Strecke einen Bewässerungsgraben, der im historischen Bett der **Gründlach** **9** verläuft. Die zahlreichen kleinen Wehre, sog. Schützen, gehören zu einer einmaligen kulturhistorischen Besonderheit der sandigen, fränkischen Flusstäler – der **Wiesenbewässerung** **10**. Unser Betonplattenweg windet sich zwischen unterschiedlich ausgeprägten Glatthafer-Wiesen, die von Mai bis Juli durch ihre Blütenpracht auffallen und zahlreichen Vögeln, Schmetterlingen, Heuschrecken, Bienen und anderen Insekten



Brut- und Nahrungsraum bieten. Eine Bank an einem mit Schilf und Weiden gesäumten Weiher – sogenannten **Butzenweiher 11** – lädt uns zu einer kurzen Pause mit Frosch- und Heuschreckenkoncert ein.

Danach gehen wir rechts den Betonplattenweg am Butzenweiher und an der Weide vorbei weiter in Richtung der nahen Regnitzbrücke.

*Unser Weg führt nicht über die **Regnitz 12**, aber der kurze Abstecher zur Brücke und zur Pegel- und Messstation der Flussmeisterei lohnt sich. Am Pegelhaus kann man sich über die aktuelle Wasserqualität der Regnitz informieren und von der Brücke aus einen naturnahen Flussabschnitt bestaunen.*



Ca. 100 m vor der Brücke biegen wir nach links ab auf den parallel zur Regnitz laufenden Wirtschaftsweg, der Beschilderung Richtung „Fürth, Mannhof, Königsmühle“ folgend. Der Weg läuft kurze Zeit

am Flussufer, nur durch einen Ufergehölzsaum aus Eichen, Silberweiden, Traubenkirschen, Haseln, Weißdorn- und Schneeballsträuchern vom Flussbett getrennt. Wir kreuzen den kanalisierten Lauf der Gründlach und steuern auf die zwei Hochspannungsleitungen zu. Ca. 20 m vor dem ersten Mast verlassen wir den befestigten Wirtschaftsweg und biegen nach

rechts auf den unscheinbaren Wiesenweg ab, der in Richtung des Wäldchens läuft, welches ca. 200 m vor uns schon auf Fürther Stadtgebiet mitten in der Aue thront. Der als Fahrspuren in der Grasnarbe erkennbare Wiesenweg schlängelt sich erst ca. 100 m durch Wiesen und wird dann, an einem erhöhten Brücklein, zu einem sandigen Feldweg. Dieser führt uns an Sandäckern und an dem sog. **Koppenwäldchen 13** vorbei, unter der Leitungstrasse hindurch und weiter durch die Aue bis zum Talrand bei Mannhof. In der Ferne kann man schon den Kinderspielplatz erkennen, an dem unser Feldweg die Aue verlässt. Linker Hand kann man unter der abzweigenden Leitungstrasse deutlich die Sandflächen der Terrassenkante der **eiszeitlichen Regnitz-Terrasse 14** ausmachen. Rechts vor uns liegt in der Aue Vach mit der typisch fränkischen Kirchturmspitze, dahinter das gelb leuchtende Gebäude der Vacher Mühle und im Hintergrund der Fürther Solarberg. Beim Kinderspielplatz gehen wir die Sandterrasse linker Hand nach **Mannhof 15** hoch.

Unser Feldweg wird zur Annastraße, die uns schnurstracks zur Stadelner Hauptstraße führt. Vorsichtig überqueren wir die stark befahrene Hauptstrasse und laufen geradeaus die Straße „Am Sportplatz“ bis zum nahen Sportgelände des ASV Vach, wo man sich in der Sportgaststätte stärken kann. Weiter geht es gerade der Nase nach auf dem Sandweg am Sportplatzzaun entlang und am Rande eines typisch fränkischen Sand-Kiefernwaldes. Am Ende des Sportplatzes tauchen wir in den Wald hinein und folgen dem Landgraben und der benachbarten Kleingartenanlage. Unmittelbar nach den Kleingärten geht es an der Kreuzung nach rechts, über den Landgraben drüber und dann den Waldweg immer weiter. Nach kurzer Zeit verlassen wir den Wald und laufen am Zaun des Zweckverbandes für Wasserversorgung des Knoblauchlandes und an Sandäckern vorbei bis zur Mannhofer Straße. Wir queren die Straße an der Haltestelle der Bus-Linie **174** „Am Wasserwerk“, laufen nach rechts über den Landgraben drüber

und unmittelbar nach dem Brücklein biegen wir nach links ab auf den sandigen Feldweg, der zwischen dem Landgraben und der Maschinenhalle Richtung Stadeln läuft. An sandigen Spargel-, Kartoffel- und Roggenäckern entlang laufen wir durch das traditionelle **Knoblauchland 16**. Nach einer Weile passieren wir links eine weiße Lagerhalle, dann ein Trafohäuschen und kurz darauf mutiert der Sandweg zum geteerten „Riedackerweg“, auf dem wir bis zur quer verlaufenden Herboldshofer Straße gelangen. Hier biegen wir nach links ab und erreichen nach ca. 100 m die Gleise der Bahnlinie Nürnberg-Erlangen. Links in der Herboldshofer Straße liegt, einen Steinwurf entfernt, der Bahnhof Vach.



Wer nach Fürth und seinen einmaligen Sandschätzen weiter wandern möchte, biegt in der Linkskurve der Herboldshofer Straße direkt vor den Gleisen nach rechts ab, in die parallel



zu den Gleisen führende Straße „An der Rampe“. Die Radwegschilder des „**SandAchse-Radweges**“ **17** weisen uns ab jetzt bis ins Zentrum Fürths die Richtung. Am nächsten Bahnübergang queren wir die Gleise und laufen die Straße Richtung Steinach bis zum nahen Waldstück. Davor biegen wir nach rechts auf den Sandweg ab, der an den beiden

Wäldchen entlangführt. Den knorrigen, kurzgeschnittenen Eichen nach handelt es sich um einen Hütewald. Der Vacher Schäfer hat noch vor gar nicht so langer Zeit seine Schafherde in die Wälder rund um Mannhof getrieben. Die Eichen wurden absichtlich immer wieder geschnitten, damit sie viele Äste bilden. Das frische Laub im Frühjahr und die Eicheln im Herbst bildeten eine willkommene Nahrungsergänzung für seine hungrige Herde. Hinter dem zweiten Wäldchen läuft unser, als

SandAchse-Radweg markierter, Feldweg durch einen der schönsten Sandbiotope Fürths, die sog. **Hempel-äcker** **18**. Links des Weges erstrecken sich steppenartige Sandmagerasen, rechts des Weges extensiv genutzte Sandäcker mit einer Vielzahl an charakteristischen Sandpflanzen. Nach einer kleinen Exkursion geht es auf dem Sandweg weiter Richtung Stadeln, vorbei an einem geschützten Landschaftsbestandteil – einer feuchten, mit Gehölzen und Sauer-

gräsern bedeckten Senke. Immer die SandAchse-Radweg-Hinweiser im Blick laufen wir erst an einer Allee aus Eichen und Zitterpappeln entlang und dann an einer Kleingartenanlage.

Am letzten Garten geht es nach rechts zwischen den Gärten und dem Fußballplatz des FSV Stadeln hindurch bis zur Straße „Am Kronacher Wald“.

Hier verlassen wir für kurze Zeit den SandAchse-Radweg, überqueren die Straße und gehen nach links. Ca. 30 m weiter am Fuß der Bahnüberführung biegen wir scharf rechts auf den Waldweg ab. Nach weiteren 30 m auf dem Waldweg Richtung Gleise wenden wir uns nach links auf den schmalen Waldpfad, der in einiger Entfernung parallel zu den Gleisen läuft. Kurze Zeit später queren wir zwei geteerte Radwegarme und folgen weiter dem Fußpfad durch den Wald. Der Pfad läuft nun am Rücken einer niedrigen, lang gezogenen, **eiszeitlichen Sanddüne** **19** entlang. Der dichte Wald öffnet sich, vor uns schimmert der helle Flugsand der Düne durch einen lichten Bestand aus knorrigen, alten Kiefern. An den sonnigen Stellen wachsen derbe, blaugüne Silbergras-Horste neben kniehohen Büschen des Feld-Beifuß und rot schimmernden Teppichen von Kleinem Ampfer. Eine Schautafel der Stadt Fürth und der SandAchse Franken informiert über diesen typisch fränkischen und heute seltenen Lebensraum. Wir laufen den Pfad immer weiter geradeaus an der Sanddüne entlang. Links erstreckt sich die parkartig anmutende Landschaft des **Landschaftsschutzgebietes Wäsig** **20**.



Unser Pfad verschwindet wieder im Wald und mündet gleich darauf auf einen weiteren Waldpfad, dem wir nach rechts folgen. Der Waldpfad führt zu einem alten Trafotürmchen, an dem wir den Wald verlassen und den Schotterweg in Richtung des Hochspannungsmasten am Ortsrand von **Stadeln** **21** weiterlaufen. Nach kurzer Strecke kommen wir zu einer stillgelegten Teerstraße, der

wir nach links, unter der Stromleitung durch, bis zum ersten Anwesen von Stadeln folgen. Dort wenden wir uns nach rechts, überqueren vorsichtig die breite Erlanger Straße und laufen geradeaus die Begonienstraße, die uns nach ca. 200 m ins Regnitztal bringt. Im Tal stoßen wir wieder auf den SandAchse-Radweg, der uns fortan bis ans Ziel begleiten wird. Wir achten nun stets auf die Radweghinweiser in Richtung Fürth-Zentrum, Nürnberg. Der asphaltierte Radweg schlängelt sich am Talrand entlang im Schatten eines Galeriewaldes aus mächtigen Ahornen, Eichen, Kastanien, Pappeln und Weiden. In der Strauchschicht, die von Holunder- und Weißdornbüschen dominiert wird, kann man viele verschiedene Vogelarten, wie z.B. den Pirol oder den Zaunkönig, beobachten. Wir laufen links am Fürther Klärwerk vorbei. An einer lichten Stelle sieht man die offenen Sandböschungen der Regnitzterrasse leuchten, die als ökologische Gestaltungsmaßnahmen die Klärbecken umschließen und den sandbrütenden Tierarten einen sicheren Brutplatz bieten.



An das Klärwerk schließt sich der 1886 angelegte, städtische Friedhof an, der als ein Eldorado für die heimische Vogelwelt gilt. Rechts des Weges vereinigt sich die vom Südosten kommende **Pegnitz** **22** mit der vom Südwesten heranfließenden

Rednitz zur Regnitz. Wenn man kurz nach rechts vor einer Holzscheune zum Fluss hinuntergeht und auf einen alten dreiteiligen Baumstamm zusteuert, weisen Trampelpfade den Weg zum Ufer. Von dort kann man den Zusammenfluss der beiden fränkischen Flüsse gut erkennen.

Am Friedhofseingang können wir uns an der Schautafel des



Dahinter führt ein Steg (Karlsteg) über die Pegnitz in den sehr sehenswerten **Fürther Stadtpark** **24**.

Nun gibt es zwei Möglichkeiten, die Tour fortzusetzen:

Eine kürzere Variante, vor allem für Fußgänger geeignet, führt entlang vom anderen Flussufer durch den Stadtpark (Radfahrverbot!) und anschließend gleich zur nahen U-Bahn-Haltestelle „Jakobinenstraße“ (1,5 km) – oder zurück über die Pegnitz auf den Pegnitztal-Radweg (s. längere Variante).

Eine längere Variante, vor allem für Radfahrer und zähe Wanderer geeignet, folgt immer weiter dem Pegnitztal-Radweg nach Nürnberg: entweder zur U-Bahn-Haltestelle „Muggenhof“ (3,5 km) oder bis ins Nürnberger Zentrum (6,7 km).

Route durch den Stadtpark (Radfahrverbot!)

Auf dem Karlsteg überqueren wir die Pegnitz und biegen gleich dahinter nach links auf den Teerweg ein, der uns parallel zum Fluss durch den Fürther Stadtpark leitet. Nach ca. 1 km gelangen wir an einen weiteren Steg (Engelhardsteg). Wer die Route bis Nürnberg fortsetzen möchte, geht über



den **Engelhardsteg** und biegt direkt dahinter nach **rechts** auf den Pegnitztal-Radweg (s. u.). Zur U-Bahn-Haltestelle „Jakobinenstraße“ geht es auf dem geteerten Rad-/Fußweg in Marschrichtung weiter. Nach ca. 200 m mündet der Rad-/Fußweg in die Jakobinenstraße, in der sich nach weiteren 300 m geradeaus die U-Bahn-Haltestelle befindet.

„**Stadtökologischen Lehrpfades**“ über die ökologische Bedeutung des Friedhofs informieren. Einige Schritte weiter biegt unser Radweg nach rechts ab, dem Verlauf der Pegnitz folgend. An der Pegnitz marschierend erreichen wir einen Biergarten, in dem man sich für die letzte Etappe stärken kann. Danach folgen wir dem Radweg weiter unter einer Brücke hindurch, um schließlich in der Wiesenlandschaft des Fürther Pegnitzgrundes zu landen. Unser Radweg steuert auf den Fluss zu und läuft unter mächtigen Pappeln hindurch. Rechter Hand entsteht anlässlich des 1000-jährigen Jubiläums der Stadt

Fürth ein **Jubiläumshain** **23**, der von Bürgerinnen und Bürgern gespendet wird. Kurz darauf umrunden wir auf der gegenüberliegenden Seite einen hohen Schilfbestand, der vielen Vögeln Schutz und Brutmöglichkeit bietet. Plötzlich teilt sich der Radweg in zwei Arme, die eine kleine Grüninsel umschließen.



Route auf dem Pegnitztal-Radweg nach Nürnberg

Wir setzen die Tour auf dem Radweg zwischen Pegnitz und Schilfbestand fort. Dahinter folgt linker Hand eine extensiv genutzte Feuchtwiese mit hellgrünen Seggen, gelbem Hahnenfuß, rosa Storchschnabel und dunkelrotem Wiesenknopf. Rechts erstreckt sich auf der anderen Flussseite der Fürther Stadtpark. Schon von Weitem kann man unser nächstes Ziel – die quer zur Aue laufende Pappelallee mit dem Engelhardsteg – erkennen. Wir lassen die Alle links und den **Engelhardsteg** rechts liegen und folgen weiter dem Radweg, bis wir auf den Sebastian-Kneipp-Weg stoßen. Unser SandAchse-Radweg biegt hier zunächst nach links und gleich darauf nach rechts ab und schlängelt sich am **renaturierten Pegnitzabschnitt**

25 entlang. Hier können wir hautnah die natürliche Dynamik des Flusses erleben. An den Prallufem, wo das Wasser die größte Kraft entwickelt, gibt es Uferabbrüche und Auskolkungen.

Auf der entgegengesetzten Flussseite, dem sog. Gleitufer, entledigt sich der Fluss bei geringer Fließgeschwindigkeit seiner Sandfracht. Dabei entstehen Sandanlandungen, die sich in Form kleiner Sandstrände großer Beliebtheit bei allen „Wasserratten“ erfreuen.



Unmittelbar nach einer Kleingartenanlage kommen wir an dem **naturnahen Schaugarten** des Bund Naturschutz vorbei, der vor allem für den Kräuterliebhaber einen Besuch wert ist. Ein Stück weiter queren wir einen schmalen, eingefassten Graben mit auffällig rostbraunem Wasser – den Wetzendorfer Landgraben. Das rostige, warme Wasser entspringt einer **Thermalquelle**, die sich in ca. 300 m Entfernung von hier in der Espan-Parkanlage „**Kleine Mainau**“ **26** befindet und einen kurzen Besuch lohnt. Danach geht es auf dem Radweg weiter Richtung

Nürnberg. Kurz darauf passieren wir linker Hand einen Sandbiotop mit einer SandAchse-Schautafel, der bei der Flussrenaturierung angelegt wurde.

Nach der Besichtigung des Sandbiotops folgen wir dem Pegnitztal-Radweg in Richtung Nürnberg. In Kürze wird hier ein Steg entstehen, über den man nach einem kurzen Marsch durch die Ufersstadt zur U-Bahn-Haltestelle „Stadtgrenze“ gelangen kann. Bisweilen geht es auf dem Radweg nach Nürnberg weiter. Wir tauchen unter der Autobahnbrücke hindurch und erreichen nach ca. 1 km einen Steg, queren die Pegnitz und stoßen gleich darauf auf die Adolf-Braun-Straße. Wer fußläufig unterwegs ist, kann hier nach rechts die Adolf-Braun-Straße am Klärwerk vorbei bis zur nahen U-Bahn-Haltestelle „Muggenhof“ laufen (ca. 700 m). Radfahrer bleiben stets auf dem Pegnitztal-Radweg und kommen nach ca. 4 km in der Nürnberger Innenstadt an. Vom Hauptbahnhof Nürnberg aus kann man die Heimreise mit dem Zug antreten und die Tour vom Zugfenster aus Revue passieren lassen.



Stationen

1 Walderlebniszentrum

Das 1975 vom Forstamt Erlangen gegründete waldpädagogische Zentrum bietet viel Naturerlebnis und umfassende Informationen rund um den Wald. Erfahren Sie in vier Themenhäusern viel Interessantes über die Tier- und Pflanzenwelt, Geschichte, Nutzung und Ökologie des Reichswaldes. Lassen Sie sich auf dem forsthistorischen Lehrpfad in die waldbauliche Vergangenheit entführen. Und nehmen Sie auf dem Naturerlebnispfad die Natur mit allen Sinnen auf. Und der Alltag ist für einen Moment vergessen.

Eintritt frei!

Öffnungszeiten:

Ganzjährig, außer in den Weihnachtsferien und samstags

1. November – 28. Februar

Mo.–Do.: 7.30–16 Uhr

Fr.: 7.30–14 Uhr

Sonn.- u. Feiertage: 10–16 Uhr

1. März – 31. Oktober

Mo.: 7.30–12 Uhr

Di.–Do.: 7.30–16 Uhr

Fr.: 7.30–18 Uhr

Sonn.- u. Feiertage: 11–18 Uhr

2 Tennenlohe

Der Name „Tennenlohe“ (Tannen-Loch) weist auf eine Rodungsinsel im Tannenwald hin. Mit „Conradus de Tenninloch“ erscheint der Ort 1265 erstmals in den Urkunden. 1304 verkauften



die Nürnberger Patrizier Friedrich und Jobst Tetzl ein Gut zu „Tennenloh“ an Heinrich Apel. Bis zum 19. Jh. war Tennenlohe eine lockere Streusiedlung aus wenigen Bauernhöfen. In den Markgrafenkriegen (1449 und 1552) und dem 30-jährigen Krieg erlitt die Ortschaft weitgehende Zerstörungen. Da durch den

Ort die Straße von Nürnberg nach Bamberg führte, übten die Nürnberger Burggrafen 1386-1811 im Brandweg 4 das Zollrecht aus. Das Tennenloher Schloss ließ Johann Gottlieb Rudolf von Volckamer 1777-82 erbauen. Nach der Fertigstellung der A3 (1964) erlebte der Ort einen rasanten Aufschwung, der das bäuerliche Gesicht Tennenlohes schnell veränderte.

3 Franzosenweg

Der schnurgerade durch die Brucker Lache und Tennenlohe laufende Weg wurde 1820 angelegt. Seine Führung sollte eine direkte Sichtverbindung zwischen den Türmen der Tennenloher und der französisch reformierten Hugenottenkirche in Erlangen schaffen. Den heutigen Namen hat er erst 1972 erhalten. Der neue Name soll an die liniengeraden französischen Heerstraßen der napoleonischen Zeit erinnern. Bis zum 19. Jh. wurde er „Neuer Weg“ genannt. Der Blick zwischen den Kirchtürmen ist nach dem 2. Weltkrieg verbaut worden.

4 Sandsteine

Die Sandsteine, die man an vielen alten Häusern zwischen Erlangen und Nürnberg bewundern kann, stammen von dem ca. 200 Mio. Jahre alten Burgsandstein ab. Seit dem Mittelalter wurden sie in vielen Steinbrüchen rund um Nürnberg abgebaut. Die hiesigen Sandsteine kommen wahrscheinlich aus dem „Ohrwaschl“ – einem aufgelassenen Steinbruch zwischen Tennenlohe und Kalchreuth.

5 Glatthaferwiesen

Die Glatthafer-Wiesen sind, wie schon Dürers „Rasenstück“ zeigt, die charakteristischen Pflanzengesellschaften der fränkischen Mähwiesen in frischen bis mäßig feuchten Lagen. Typisch sind manns hohe



Obergräser, wie der namensgebende **Glatthafer** und der **Wiesen-Fuchsschwanz**. Darunter wächst eine Schicht aus niedrigeren Gräsern, wie z.B. **Weiches Honiggras**, **Wiesen-Rispengras** oder **Wiesen-Trespe**. Zahlreiche Kräuter verleihen den Wiesen einen, je nach Jahreszeit unterschiedlich gefärbten Blütenaspekt. Im Frühjahr dominiert das Gelb des **Scharfen Hahnenfusses** und das Weiß vom **Wiesen-Schaumkraut**, **Wiesenkümmel** oder dem **Wiesen-Kerbel** – die frische, nährstoffreiche Lagen anzeigen. Auf den sandigeren, trockenen und mageren Böden sind es die **Margerite** oder der **Knöllchen-Steinbrech**. Gegen den Sommer hin nehmen die roten und blauen Töne zu. Besonders die roten Fahnen des **Sauerampfers**, die purpurroten **Wiesen-Flockenblumen** oder die lila **Wiesen-Storchschnabel** locken in der warmen Jahreszeit viele Schmetterlinge, Schwebfliegen, Wildbienen oder Hummeln an. Weitere Glatthafer-Wiesen erwarten Sie auf unserer Route im Regnitztal.

6 Hohlweg

Hohlwege waren einst ein häufiger Bestandteil unserer Landschaft. Sie sind die Ergebnisse einer jahrhundertelangen Eintiefung durch Wagenräder, Zugtierhufe und Wassererosion. Vielen Tier- und Pflanzenarten bieten die Hohlwege Brutplatz und Nahrung. In den Steilwänden brüten verschiedene Insekten, wie z.B. Sandbienen, Lehm- und Wegwespen. An den Flanken hat man früher zur Brennholzgewinnung Gehölze angepflanzt. An diesem Hohlweg finden Sie **Hartriegel**, **Hunds-Rosen**, **Stiel-Eichen**, **Schwarzen Holunder** und **Weißdorn**. Dort nisten und ernähren sich Vogelarten, wie z.B. **Gold-Ammer**, **Mönchs- und Gartengrasmücke** und der seltene **Neuntöter**.

7 Renaturierung des Hutgrabens

Der Hutgraben entspringt in einer Hangmulde westlich von Kalchreuth unter der Bezeichnung „Kalkgraben“ und mündet westlich von Eltersdorf in die Regnitz. Die Wasserführung des Hutgrabens ist schwankend. Bis zur Mündung trocknen in niederschlagsarmen Sommern ganze Abschnitte aus, bei viel

Regen gibt es im Unterlauf Überschwemmungen. Deshalb wurde hier, westlich der Frauenweiher, der Hutgraben 2006 renaturiert. Zum Hochwasserrückhalt hat man Flutmulden angelegt und Auengehölze gepflanzt. Das darin zurückgehaltene Wasser wirkt sich auch positiv auf das Grundwasser und das Mikroklima in diesem Bereich aus.

8 Eltersdorf

Wegen einer Schenkung von Kaiser Heinrich II. an den Hochstift Bamberg wurde „Altrihesdorf“ 1021 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Um 1500 zählte das damalige Haufendorf ca. 60 Anwesen. Während der beiden Markgrafenkriege (1449 und 1552) ließ man das Dorf niederbrennen. Auch im 30-jährigen Krieg blieb Eltersdorf nicht verschont, so dass es kurz vor dem „Aussterben“ war. Schon im 18. Jh. gewann der Ort durch die gestiegene Bedeutung des Tabakanbaus an Ansehen. Mit dem Bau des Ludwigkanals und der Eisenbahn kam weiterer Aufschwung. Noch heute ist der 1844 erbaute Bahnhof fast unverändert erhalten und gehört somit zu einem der ältesten in Bayern. Eine andere kulturhistorische Besonderheit ist das **Wasserschöpfrad** an der Regnitz.

9 Gründlach

Die Gründlach entspringt in Kleingeschaidt und fließt durch Heroldsberg, den Kraftshofer Forst, Groß- und Kleingründlach. Nach ca. 20 km mündet sie bei Eltersdorf in die Regnitz. Im Kraftshofer Forst hat sich das Flüslein seinen ursprünglichen, stark gewundenen Lauf erhalten. Im Unterlauf bei Eltersdorf wurde die Gründlach in den 1930er-Jahren begradigt und verbaut. Da sie stets zuverlässig Wasser führt, wird sie seit Jahrhunderten zur Bewässerung der Äcker im Knoblauchland und der Wässerwiesen im Regnitztal genutzt. Zu diesem Zweck wurde südlich des Kraftshofer Forstes der Lachgraben angelegt, der das Wasser zu den Feldern in der Neunhöfer Flur führt. Hier in der Regnitzau dient der ursprüngliche Gründlachlauf heute als Graben zur Wiesenbewässerung.

10 Wiesenbewässerung

Eine Besonderheit der mit sandigem Material gefüllten Flusstäler unserer Region stellt die Wiesenbewässerung dar, die auch im Tal der Regnitz seit dem Mittelalter üblich ist. Das Flusswasser wird entweder mit Gefälle oder durch eines der vielen Schöpfräder aus dem Fluss ausgeleitet und durch ein ausgeklügeltes Grabensystem über die Aue verteilt. Wehre (sog. Schützen) stauen das Wasser über das Niveau der Wiesen auf, diese werden regelmäßig geflutet. Der Fluss versorgt die Wiesen mit Wasser und Nährstoffen und mildert Bodenfröste ab. So können auch auf den sandigen, nährstoffarmen Böden gute Heuerträge erzielt werden.

11 Butzenweiher

Der Butzenweiher ist vermutlich ein Altwasser der nahen Regnitz oder Gründlach, das nach Verlagerung des Flusslaufs als isoliertes Stillgewässer in der Aue übrig blieb. Den Namen hat er von einem ehemaligen Hüttendorfer Gemeindeführer, der diesen pflegte und „Butzen“ gerufen wurde. Verweilen Sie

kurz an dieser Naturoase, lassen den Blick über die mit **Schilf** und **Wasser-Kresse** gesäumte und mit **Teichrosen** bedeckte Wasserfläche gleiten oder beobachten Sie seltene Libellenarten, wie z.B. den **Vierfleck** oder das **Kleine Granatauge**.



12 Regnitz

Die Regnitz entsteht in Fürth aus dem Zusammenfluss der Pegnitz und der Rednitz. In einer breiten Talaue fließt sie 58 Kilometer lang in nördliche Richtung, bis sie sich bei Bischberg mit dem Main vereint. Das Tal der Regnitz bildet die natürliche Grenze zwischen dem Sandsteinkeuper des Steigerwaldes im Westen und dem Jura der Fränkischen Schweiz im Osten.

Wahrzeichen an der Regnitz sind Wasserschöpfräder zur Wiesenbewässerung, wie sie noch z.B. in Eltersdorf, Möhrendorf oder Stadeln zu finden sind. Durch Sandabbau und den Main-Donau-Kanal wurde die Talaue eingengt und der Fluss teilweise verbaut. Bei Forchheim geht er ein Stück weit gar ganz in den Kanal ein.

13 Koppewaldchen

Die Erhebung, auf der das sog. „Koppewaldchen“ thront, ist in unseren ebenen Flussauen eine Seltenheit. Es handelt sich um den Rest einer eiszeitlichen Terrasseninsel, der vor Abtragung verschont blieb. Der schützende Wald hilft diese besondere „Koppe“ zu erhalten.

14 Eiszeitliche Regnitz-Terrasse

Unmengen von Sand führte die Regnitz in der letzten Eiszeit vor 10.000 – 20.000 Jahren mit sich. In den Kältephasen floss nur wenig Wasser, da dieses als Eis festgesetzt war. Die Transportkraft der Flüsse ließ nach, die mitgeführte Sandfracht setzte sich in den Tälern ab. In den Warmphasen der Eiszeit schwoll die Regnitz wieder an und grub sich tiefer in das Sandbett ein. Nach und nach entstanden so ausge-



dehnte Sandterrassen mit ihren markanten Terrassenstufen, die man heute beiderseits des Flusses sehen kann. Schon seit der Steinzeit waren dies beliebte Siedlungsplätze. Hier sehen wir vor uns die Hauptterrasse, die sich beiderseits des Flusses zwischen Fürth und Erlangen bis zum Zusammenfluss mit der Erlanger Schwabach erstreckt und bis zu 24 m mächtig ist. Weite Teile Stadelns, Eltersdorfs und Erlangens liegen darauf.

15 Mannhof

Erstmals in den Urkunden erscheint der kleine Ort 1303, als der Nürnberger Burggraf Konrad der Fromme „Mannhoven“ der Domprobstei Bamberg schenkte. Der Name kann entweder als „Mann am Hof“ oder als „Hof des Manno“, also eines Vasenverwalters, gedeutet werden. 1634 hat in Mannhof der 30-jährige Krieg, 1800 der napoleonische Feldzug üble Verwüstungen angerichtet. Kirchlich hatten sich die Mannhofer lange Zeit nach Vach, politisch nach Stadeln ausgerichtet. Mit der Gemeindereform 1972 kam Mannhof zu Fürth.

16 Knoblauchsland



Knoblauchsland heißt das Gemüseanbaugelände zwischen Nürnberg, Fürth und Erlangen. Seinen Namen bekam es schon im Mittelalter von den hiesigen Zwiebelgewächsen. Die westliche Grenze bildet die Regnitz und die östliche der Sebalder Reichswald. Im Norden und Süden

grenzen die Gemüseäcker direkt an die Stadtgebiete Erlangens bzw. Nürnbergs. Den ersten Hinweis auf das Knoblauchsland findet man im Wachstafelzinsbuch der Nürnberger Burggrafen von 1425. Aus dem Gemüsegarten der Burg hat sich im Laufe von Jahrhunderten eines der größten Gemüseanbaugelände der Republik gemauert. Außer allen gängigen Gemüsesorten erzeugen hier überwiegend Familienbetriebe auch Tabak und Blumen. Trotz seiner Bedeutung ist es vor zunehmender Bebauung nicht sicher.

17 „SandAchse“-Radweg

Von Stadeln an führt unsere Route hauptsächlich entlang des „SandAchse“-Radweges. Sie können ihn an den Radweg-

markierungen mit dem orange-blauen Heuschrecken-Logo der „SandAchse Franken“ erkennen. Der 180 km lange Radweg führt durch die schönsten fränkischen Sandlandschaften von Bamberg bis Weißenburg. Entdecken Sie spannende Sandlebensräume, historische Stätten und attraktive Erholungsgebiete, wie z.B. das Fränkische Seenland, vom Sattel Ihres Drahtesels aus! Den abwechslungsreichen Radweg können Sie auch in einzelnen Etappen erradeln – der VGN bringt Sie sicher zum Start- und Zielort Ihrer Wahl. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.sandachse-radweg.de oder beim **Tourismusverband Franken** (Tel. 0911 94151-0).

18 Hempeläcker

Die beiden steppenartigen Sandmagerasen, die hier auf den „Hempeläckern“ beiderseits unseres Weges liegen, sind wahre Naturoasen inmitten einer intensiv genutzten Flur. Sie sind auf den trockenen, nährstoffarmen Terrassensanden im Zuge der Beweidung mit Schafen entstanden. Im Pflanzenkleid können Sie die **Sand-Grasnelke** mit rosaroten Köpfen, das kleinere, dunkelblaue **Berg-Sandglöckchen** oder den buschartigen **Feld-Beifuß** entdecken.



An den offenen Bodenstellen machen sich Rosettenpflanzen breit: das **Kleine Habichtskraut** und das **Gemeine Ferkelkraut**. Ihre silbrige Behaarung ist ein Schutz vor Sonnenstrahlen und Tierfraß. Von den Blüten der Sandpflanzen leben hier viele Schmetterlinge, wie z.B. verschiedene Arten von **Bläulingen**, **Dickkopffaltern** und der **Kleine Heufalter**. Mit etwas Glück können Sie auch seltene Heuschreckenarten entdecken. Die **Gefleckte Keulenschrecke** mit auffälligen Keulchen an den Fühlern, der **Rotleibige Grashüpfer** mit orange-rottem Hinterleib und die **Blaulügelige Ödlandschrecke**, das Wappentier der SandAchse, sind hier zu Hause.

19 Eiszeitliche Sanddüne



Schon Albrecht Dürer haben es die goldgelb schimmernden Sandhügel angetan, die sich kontrastreich aus dem dunkelgrünen Kiefernmeer des Reichswaldes abheben. Während der Eiszeit haben starke Westwinde Feinsand aus den Tälern der Pegnitz,

Rednitz und Regnitz ausgeweht. Östlich der Flüsse haben sich die Feinsande zu Flugsanddecken und bis zu mehrere Meter mächtigen Sanddünen abgelagert. Die Menschen haben den feinen Sand seit dem Mittelalter abgebaut und zu Glas, Sanduhren und Baumaterial verarbeitet. Heute sind nur noch wenige dieser Eiszeitzeugen übrig geblieben. Im Fürther Stadtgebiet gibt es nur noch diese Sanddüne am Wäsig. Informieren Sie sich an der Schautafel über deren besondere Tier- und Pflanzenwelt, Geschichte und Schutz.

20 Landschaftsschutzgebiet Wäsig

Die Savannen-Landschaft des beliebten Naherholungs- und Landschaftsschutzgebietes „Wäsig“ ist das Ergebnis einer jahrzehntelangen Beweidung mit Schafen. Durch diese ursprüngliche Nutzungsform ist eine reiche Mischung aus verschiedenen Biotopen entstanden – ein wahres Eldorado für viele Tier- und Pflanzenarten. So hat unsere Landschaft vor der Intensivierung der Landwirtschaft ausgesehen: ein alter Waldbestand mit knorrigen Eichen und Kiefern, offene Grasfluren mit bunt blühenden Kräutern, Gebüsche aus Weiden, Rosen und Weißdorn und daneben eine hellgelbe Sanddüne mit **Bauernsenf**, **Kleinem Ampfer** und **Silbergras**. Legen Sie eine kurze Pause im Schatten der alten Bäume ein und beobachten die reiche Tierwelt. Bei genauerem Hinsehen können Sie hier viele bunte Schmetterlinge, **Sandlaufkäfer** oder die

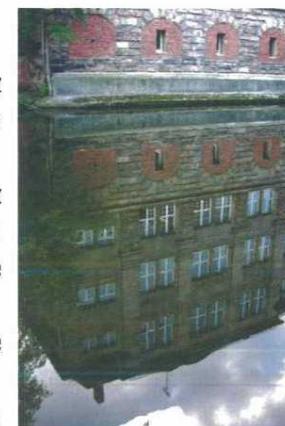
seltene **Blaulügelige Ödlandschrecke** entdecken. Vogelliebhaber finden hier den raren **Neuntöter**, den **Grünspecht** und viele andere Vogelarten.

21 Stadeln

Erstmals schriftlich erwähnt wird Stadeln 1398 in der Verkaufsurkunde des burggräflichen Fischwasserlehens in der Regnitz. Vermutlich ist die erste Keimzelle des Ortes aber schon um 1000 n. Chr. als eine kleine, zum Königshof Fürth gehörige Siedlung entstanden. In den Anniversarien des Bamberger Doms findet man Hinweise auf Stadeln aus der Zeit um 1185 in Verbindung mit dem Priester und Domdekanat Burkhart. Im 13. Jh. kam die Ortschaft an die Domprobstei Bamberg und blieb dort bis zur preußischen Übernahme im Jahre 1796. 1806 folgte der Übergang an Bayern. 1972 verlor Stadeln die Eigenständigkeit als Ort und wurde nach Fürth eingemeindet. Wie seine Nachbarorte war Stadeln lange Zeit landwirtschaftlich geprägt. Daran erinnert das **Wasserschöpftrad an der Regnitz**, das zur Bewässerung von landwirtschaftlichen Nutzflächen diente. Wirtschaftlichen Aufschwung brachte im 19. Jh. der Tabakanbau und die Eisenbahnlinie Fürth-Erlangen. Prominentester Vertreter des Stadelner Gewerbes ist die Firma BIG, die mit ihrem „Bobbycar“ Kinderherzen rund um die Welt erfreut.

22 Pegnitz

Fast 120 Kilometer lang fließt die Pegnitz von ihrer Quelle nahe der Stadt Pegnitz bis Fürth, wo sie sich mit der Rednitz vermählt und fortan den Namen Regnitz trägt. Während dieses Wortspiel jedem waschechten Fürther geläufig ist, dürfte kaum einer wissen, dass die Pegnitz einer der wenigen zweigegabelten Flüsse Europas ist. Der Craimoosweiher, aus dem die Pegnitz entspringt, führt einen





Teil seines Wassers auch in den Roten Main ab. Das Wasser aus der gleichen Quelle nimmt also zwei völlig unterschiedliche Wege, um sich in Bamberg im

Main wieder zu treffen. Die Pegnitz gilt als einer der natürlichsten und landschaftlich reizvollsten Flüsse Süddeutschlands. Auch die Wasserqualität lässt sich mittlerweile sehen. Mit etwas Glück kann man sogar in Fürth Forellen entdecken. Der Flussverlauf war nicht immer der gleiche. Ihr Bett wurde im Laufe der Erdgeschichte mehrere Male verlagert, so dass es rund um Nürnberg mehrere Urtäler der Pegnitz gibt.

23 Jubiläumshain

Der Jubiläumshain wurde hier im Wiesengrund zum 1000-jährigen Fürther Stadtjubiläum und zur Erinnerung an die ursprünglichen Auwälder im Frühjahr 2007 angelegt. Auf 1,3 ha hat die Stadt neben den Auwald-Baumarten Esche, Eiche, Silber-Weide und Traubenkirsche auch Ahorne und Wildbirnen gepflanzt. Der Stadtverband der Kleingärtner und Fürther Bürger haben die 115 Baumpflanzen gespendet. Durch den Jubiläumshain schlängelt sich ein neu angelegter Bachlauf mit Fischtreppe. Damit wird das für viele Wasserorganismen unüberwindbare Wehr an der Wolfsgrubermühle passierbar gemacht.

24 Fürther Stadtpark

Der sehenswerte Fürther Stadtpark ist ein Gartendenkmal von nationaler Bedeutung. Stadtgartendirektor Hans Schiller hat ihn anlässlich der 1951er-Gartenschau „Grünen und Blühen“ konzipiert. Neben liebevoll gestalteten Blumenbeeten und einem romantischen See finden Sie hier auch naturnahe Elemente, wie z.B. einen mit bunt blühenden Hochstauden

und Schilfgürtel gesäumten Bachlauf. Eine Kuriosität ist die achtstämmige Weide direkt an der Uferpromenade. Viele Fürther verbinden mit ihrem Stadtpark besondere, romantische Erlebnisse und noch heute tauschen Verliebte auf den lauschigen Parkbänken erste Küsse aus.

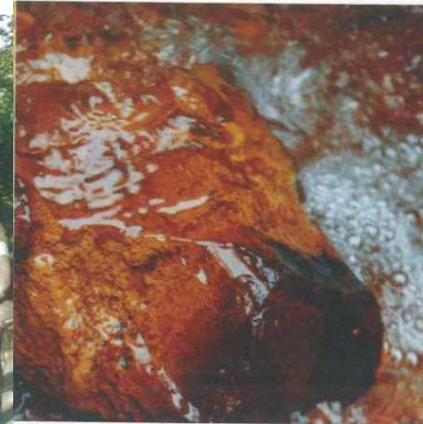


25 Stadt am Fluss – Renaturierung der Pegnitz

„Stadt am Fluss“ nennt sich das Projekt des Wasserwirtschaftsamtes Nürnberg zur naturnahen Umgestaltung der Pegnitz in Nürnberg und Fürth. In der ersten Phase hatte man 1998–2001 mit großem Erfolg den Nürnberger Flussabschnitt zwischen dem Westbad und der Stadtgrenze renaturiert. 2002–2006 folgte die zweite Phase im Fürther Stadtgebiet zwischen Stadtgrenze und dem Röllinger Steg. Der in den 60er-Jahren begradigte Fluss bekam sein ursprüngliches, mäandrierendes Bett wieder. Ufer wurden naturnah bepflanzt, Erholungsflächen sowie ein Ufersteg angelegt und der „Wetzendorfer Landgraben“ im Mündungsbereich renaturiert. Man hatte erkannt, dass die früheren Flussbegradigungen keine Abhilfe bei der Hochwasserproblematik, sondern eine Vielzahl ökologischer Nachteile brachten.

26 Thermalquelle an der „Kleinen Mainau“

In den Jahren 1901–1906 und 1914 legte man in Fürth auf der Suche nach Steinkohle acht Tiefbohrungen an. Statt der erhofften Rohstoffe trat jedoch Mineralwasser zutage. Nutzung erfuhr die „Bavaria-Quelle“, deren Wasser als „Dosana-Sprudel“ im Handel war – und die „König-Ludwig-Quelle“, die das 1911 errichtete Kurbad an der Kurgartenstraße speiste. Die beliebte Badeanstalt fiel im ersten Weltkrieg dem Verfall Preis. 1935 unternahm Fürth einen zweiten Versuch, Kurstadt zu werden. Hier, auf dem „Espan-Gelände“ bohrte man 450 m



in die Tiefe und erschloss drei unterschiedliche Mineralwasserhorizonte. Ein großes Thermalbad sollte hier entstehen, der zweite Weltkrieg kam jedoch dazwischen. 1962 baute die Stadt die noch heute bestehende Kuranlage „Kleine Mainau“ mit Trinkpavillon, um das 22°C warme, heilsame Mineral-

wasser der Bevölkerung zugänglich zu machen. Das hiesige Heilwasser hat eine ähnliche Zusammensetzung und Wirkung wie das in Bad Kissingen oder Bad Pyrmont. Im Oktober 2007 wird am „Scherbsgrabenbad“ eine neue Therme eröffnet und damit der Traum vom eigenen Fürther Thermalbad wahr.



□ Tennenlohe

Goldener Schwan

Sebastianstr. 8, Tel. 09131 601223

□ Eltersdorf

Gaststätte Freizeitzentrum St. Kunigund

Holzschuherring 40, Tel. 09131 601111

Öffnungszeiten:

Di.–Sa. von 10–14 Uhr und von 18–23 Uhr,

So. von 11–14 Uhr

Ruhetag: Montag

□ Fürth

Biergarten an Route bei Friedhof

Öffnungszeiten:

April: Mo.–So. von 11–20 Uhr

Mai–Aug.: Mo.–Sa. von 11–22 Uhr, So. von 11–20 Uhr

Sept.: Mo.–So. von 11–20 Uhr

Stadtparkcafé

Engelhardstr. 20, Tel. 0911 7418884,

täglich von 9–24 Uhr geöffnet



Franken - aktiv erleben

Radeln & Wandern



Die **SandAchse Franken** ist eines der größten Naturschutzprojekte in Bayern: Sie liegt zwischen Bamberg und Weissenburg i. Bay. Durch die Uferauen von Regnitz, Pegnitz und Rednitz, durch Blütenmeere und historische Städte erstreckt sie sich über sechs fränkische Feriengebiete vom Steigerwald im Norden bis zum Naturpark Altmühltal im Süden. Genießen Sie auf einer Radtour außergewöhnliche Erlebnisse!
www.sandachse-radweg.de

Der **Fränkische Gebirgsweg** führt auf 425 Kilometern von Untereichenstein bei Issigau durch den Frankenwald, das östliche und südliche Fichtelgebirge und die östliche Fränkische Schweiz bis nach Hersbruck in der Frankenalb. Naturschutzgebiete wie die Täler der Eger und der Rösau, Burgruinen, prachtvolle Schlösser, Kirchenbaukunst in höchster Vollendung, Kunstschätze, Granitblockmeere und Felsengärten machen den Reiz der Strecke aus.
www.fraenkischer-gebirgsweg.de

Information

Tourismusverband Franken e.V.
Postfach 44 04 53 • D-90209 Nürnberg
Telefon 0911/94151-0 • Fax 94151-10
E-Mail: info@frankentourismus.de

www.frankentourismus.de



Franken